

E türggisches Gedicht uf züridüütsch übersetzt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 36 [i.e. 35]

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die gegenwärtige Lage in 'jetziger Momentaner Zeit, auf deutsch: Situation genannt, ist sehr nebulös, da selbst die ältesten Bürger, Staats- und Dienst- männer jeden Grades sich nicht erinnern können, wie es noch kommen wird. Hoffentlich tritt ein baldiger Umschlag ein, welchen man den diversen Di- plomatentatären auf ihre noch diversen Köpfe applizieren könnte.

Im Deutschen Reiche grassieren in alter Weise die neuen Steuern und wenn jemand diejem Übelstand steuern wollte, würde er baldigst gelyacht, weil eben das Volk darin wieder eine neue Staatsbürger = Schröpferei fände. Man geht auch mit der Idee um, das schreckliche Wort: Steuer, aus dem deutschen Sprachschäze auszumergen; z. B. für Schiffsteuer, Steuermann zc. ließe sich ja das gute deutsche Wort Schiffenkrad, Schiff- lenker usw. anwenden, obwohl die Lenker, besonders die Staatslenker, gar manches zu wünschön übrig lassen, trotzdem ihnen sehr viel angewünscht wird, so daß sie manchmal in Verlegenheit — öfters aber in die Tinte — geraten, wenn sie nicht wissen auf wen sie hören sollen, um allen Wünschen zu genügen. Um es dann aber jedem recht zu machen, bekommen etwelche von ihnen das sogenannte große Nationalbewußtsein, dazu wird dann eine noch größere Nationalanleihe gemacht, die Andern aber, die bei solchen Dingen gerne mitmachen möchten aber nicht können, nennt man: Neutral.

Im Allgemeinen wird angenommen, daß ein darauffolgender Krieg für das große Publikum wenig Vorteile bringt, denn nach einem solchen wird es gewöhnlich kleiner und die Steuern müssen doch auch für diejenigen mitbezahlt werden, welche fehlen.

Das ist eine sehr einfache Rechnung und zugleich modernistische Anschauung weshalb man sie materiell nennt, denn erfens liegt gar kein Gemüt darin und zweitens ist nach dieser Anschauung „das Leben nicht der Güter höchstes, sondern die hohen Staatsschulden.“

Das jetzt in Deutschland die Zündhölzchensteuer eingeführt wurde, sollte eigentlich dort viel freundlicher begrüßt werden. Erstens wird Niemand mehr sein Licht hinter den Scheffel stellen, sondern als Fidißusanzünder stetig leuchten lassen, was der geistigen

Richtung besonders zu staten käme, zweitens verschwänden auf diese Weise die alle- kannten Zündhölzchenmarder, zu denen ja fast jeder richtige Wirtschaftsbefucher zu rechnen ist. Wie wird schon dadurch das moralische Milieu gehoben und drittens wird wieder in allen Häusern Deutschlands das altgermanische, nie verlöschende Herdfeuer eingeführt, das doch gewiß zur Kräftigung der historischen Bedeutsamkeit, wie auch zum billigen und bequemen Anzünden des Pfeifchens oder der Zigarre beiträgt. Viertens überhaupt und im Allgemeinen. — Damit dürften sich doch gewiß unsere deutschen Nachbarn trösten, wenn ihnen auch die fettretzende Erbschaftsteuer durch die junkerlichen Finger entschlipft ist.

Ja, wenn heute ein großer Geist, ein wirkliches Genie käme, das würde jetzt ein flottés Geschäft machen, nicht die geringste Konkurrenz hätte es zu befürchten und die ganze Kundtame siele ihm zu.

Aber wie gesagt, bis so ein großes Genie auf unserem bucklichen Erdenrund auf- taucht, wird es immer bucklicher zugehen und ein eventueller Krieg immer ante portas stehen. So ein Krieg kann jedoch zuweilen eine böse Geschichte werden. Erstens, weil in Kriegzeiten Niemand verschont wird, die Meinungen und Ansichten jeden Spieß- bürger's anhören zu müssen und zweitens, weil jeder Gewatter Schneider und Handschuh- maker am allerbesten weiß, was die hohe Politik zu tun hat und wie die einzelnen Völker sich dazu stellen sollen, so daß drittens, die Regenten und Kriegsenker in die größte Verlegenheit geraten können, da sie nicht wissen auf Wen sie achten sollen und welcher Rat der schlechteste sei. Das Allerschrecklichste aber ist „Draußen“ geschehen; die neue Biersteuer. Daß das Bier immer dünner geworden, konnte man sich ja so peu à peu noch gefallen lassen, besonders im kemeiblichen Sachßenlande, allwo, wie böse Zungen behaupten, der bekannte Bliemchenkaffee als Gehalts- und Geschmacksregu- lativ für Bier und Wein aufgestellt wird. Ob sich aber unsere biederben Nachbarn im Bayernlande so etwas gefallen lassen — man darf sich die Folgen gar nicht vorstellen oder näher ausmalen, es gäbe ein schreckhaftes Bild und darum: Schluß!

Politische Reimereien.

Der arme Peter ist malad,
Steigt bald wohl in die Grube,
Darüber freut sich heimlich sehr,
Georg, sein lieber Bube!

Abdankung hin, Abdankung her,
Er bleibt im Land der Väter,
Und ob er mal auf's Thronchen sitzt,
Erfahren wir wohl später.

Der Edi baut auf Mord und Tod
Die schwimmenden Schlachtkolosse,
Und sagt zum Küstenchutz sei'n da,
Die zierlichen Geichöbe.

Dazu macht er den Spaniern jetzt
Ne nagelneue Flotte,
Und schließt das nöt'ge Kleingeld vor,
Das gibt ne glatte Note.

Sein frommer Plan geht dahin aus,
Deutschland zu isolieren,
Und diesen Nebenbuhler einst
In Händel zu verwirren.

Der kleine Schah weint überlaut,
Daß er den Thron muß erben,
Er sehnt sich nach dem Elternpaar,
Hat schrecklich Angst vor'm Sterben.

Nun soll ihn ja zum Zeitvertreib
Die Haremsluft umfassen,
Du armes, junges Kerlchen bist
Bös auf den Leim gegangen!

Der Türke steht Gewehr beim Fuß;
Es juckt ihm in den Händen,
O Grieche, zieh dein Fähnlein ein,
Sonst wird es böse enden!

Batzenhäusle!

Bei Bozen gibt's ein Batzenhäusle,
Da tönt es nächtlich gar zu gräusle,
Touristen lärmen immer sehr,
Und schlafen kann kein Mensch da mehr.

Bergfexen sind im Batzenhäusle
Halt eben nie so still wie Mäusele;
Das leere Glas wird stracks gefüllt,
Und dann gesungen wie gebrüllt.

Tirolerjast im Batzenhäusle
Steckt hinter's Ohr ein schlauer Käusle,
Das kribelt krabbel durch das Haar,
Und molestiert das Hirn sogar.

Spektakel ist im Batzenhäusle
Kein angenehmes Nachtgeläusle,
Wenn Alles bis der Mond verinkt,
So heult, grampolt und weiter trinkt.

Die Ordnungswacht im Batzenhäusle
Der Lärm bei Nacht lockt sie hinäusle,
Und macht bewußt der hohen Pflicht
Ein ziemlich grimmes Gesicht.

Alein das Volk im Batzenhäusle
Empfängt die Strengen mit Appläusle,
Bobel die zarte Damenvelt,
Die Polizei bei Laune hält.

Im Grunde macht das Batzenhäusle
Sich beim Gelärm nicht viel daräusle,
Hat Stolz auf Land und Nebenlast,
Was Leute bringt und Geld verschafft.

Und also, wenn ein Gast in Bozen
Den guten, starken Wein will ko—sten,
Man nimmt den Nachtlärm mit in Kauf,
Und hilft dem Herrn im Rinnstein auf.

In den Hundstagen.

„Können Sie mir vielleicht sagen, wo man hier in Zürich Dampfbäder nehmen kann?“

„Allerdings. Gehen Sie einfach in so ein kleines Kabinchen, wo darauf steht Telephon, auf dem Paradeplatz oder beim Bellevue und absolvieren Sie drei nicht zu kurze Gespräche. Wenn Sie dann noch nicht schwitzen, wird auch das beste und teuerste Dampfbad bei Ihnen nicht „ziehen.“

Variante.

„Unser Freund X. soll jetzt ein berühmter Gelehrter sein?“

„Ja, er ist unter die Richter gegangen.“

E türggisches Gedicht uf zürdüütsch überetzt.

Die griechisch Fahne hät me g'hüzt uf Kreta,
Das hät de Türgge aber schüüßt weh ta,
Sie mached Lärm und rüesjed: Se da!
Was mached ihr uf Kreta?! He da!

Mer lössjed-is das rüehig g'falle, o ja,
So händ ihr denkt, drum chömmed-ihr tis so da;
Säß aber ist' dann müüt ggi, oha!
Drum müënd ihr jez bestir de Voh ha.

Die ganze Gschicht, die weimner müü la astah,
Mer wönd de Shrieg so bald wie müüglst afah;
Die andre Großmächt soll's müüt agah;
Mer wönd essei de Hummel alaf. Jwis.

Wann wird es besser in der Welt?

Wenn der Nikt mit dem Schah und dem Sultan geht,
Wenn der Petrus bei Maurer in der Lehre steht,
Wenn Zürich vorige Schulhäuser hat
Und Hegnau wird eine Fremdenstadt,
Wenn in Kirchen man Darwin und Häckel liest
Und an Schützenfesten nicht mehr schießt,
Wenn die Frauen in lenkbaaren Lustschiffen kriegen
Und Hochzeitspärdchen auf Reien fliegen,
Wenn die Töffe weder silben noch stinken
Wenn alle Leute nur Wasser trinken,
Wenn man die Kinder mit Überlegung schafft,
Wenn nitgenbs mehr Schwachsin und Stumpfsinn gafft,
Wenn man Märchen liest von Streik und Truht,
Wenn alle arbeiten vor eitel Lust,
Wenn Heimarbeiter und Spekulanten,
Die „Über“, die Sozi, die Fabrikanten,
Die Demos-, Birus- und Aristokraten,
Und die, die nicht was sie sind verraten,
Wenn alle zusammen vor Liebesverlangen
Sich treu und innig in den Armen hangen—
Wenn der Teufel die Maul- und Klauen-
feuch kriegt,
Dann hat in der Welt das Gute gelygt.

Die Kurfremden.

„Kurfremde“, wie scheußlich und doch wie famos!
Die Badeblätter sie drucken es groß,
Fremd sind nämlich Fremde der Kur oft bloß,
Weil ihnen die Kur oft erscheint zu — kurios!

Moderner Anschauungsunterricht.

Das kleine Anhalt sprach ein großes Wort
Des Inhalts: Kinematographen-Sport
Mit Silbersehernen phantastisch-schwügend
Ist für die Jugend just nicht legenbringend.
Es darf drum jetzt, wer noch nicht zählt
sechszehn,
Nur mit Erwachsenen zum kino geh'n,
Mit Leuten, die im Sack die Kas' nicht kaufen
Und bald es merken, wie die Hasen laufen.
Dem Einhaltbieten Inhalts zient Diepekt!
Hat so ein Löwchen erst einmal gelyekt
Im intressanten Tonbildtheater,
Wächst's zum Karnickel oft für — Psychiater.

Von der italienischen Marine.

Im Ministerium der Marine
täten sie eine Erfindung machen:
So was wie 'ne Antitorpedo-Maschine
oder sonst etwas in derartigen Sachen.

Vorläufig noch wollten sie's niemand zeigen;
doch schmunzelten sie vergnügt und süßlich,
hüllten dabei sich in Stockfischschweigen
und wurden bei näherem Fragen verdrießlich

Erprobt war die Sache schon lang — auf
Papieren.

Nun aber wollten sie ein Exempel
zur allgemeinen Erbauung statuieren
und holt'n 'nen alten Kriegsschiffskrempel.

Doch, hol der Satan alle Papiere!
Die Schiffe krachten nach kurzer Weile,
und da verlant die ganze Schmiere
mit wirklich fabelhafter Gile. —

Zum Trost der Herr'n von der Marine
ward konstatiert ohne jeden Zweifel:
Intakt sei die neuerfund'ne Maschine,
und nur das Kriegsschiff sei zum Teufel.

P. A.

Berliner Bühnen-Schüttelreim.

Hier gab es Hochzeit: Gura-Hummel
Mit einem großen Hurrah-Kummel.

„JAL“
Was die „ILA“ soll bedeuten,
Ist gelyüßig allen Leuten.
Was versteht man unter „IAL“?
Lieber Leser, sag' mir's mal:
s'ist kein Wasser für die Haare,
Keine neueste Zigarre;
s'ist kein Tee und kein Gebäck
Und hat dennoch einen Zweck:

Weit, von London bis nach Riga
Dehnt sich der Artisten Liga
Internationales Korps, —
Drum steht noch ein „I“ davor.

Heiri: Du Benz, ich glaube dene
Spaniole in Maroffo ine wird's
efangs scho ganz schwarz vor Auge.
Benz: Oha, ich meine scho Me—
killa!